P.P.
5430 Wettingen

Donne che scrivono
Netzwerk schreibender Frauen
Réseau de femmes écrivaines
Postfach 2187, 5430 Wettingen 2

Nr. 25 Mai 1997

BULLETIN

Von Schreibweisen

«Ihr Weissen seid doch keine Menschen mehr», sagte ein Schwarzer (...). Wir (...) traten nachher auf ihn zu und sprachen mit ihm, ohne ihm zu widersprechen. (Aus P. Feyerabend: Zeitverschwendung)

Über Raten, das gemeint ist

Auseinandersetzung ist besser als Schweigen, denn der Ort des eigenen Standpunktes lässt sich in Abwägung mit anderen genauer ermessen. Geschehen schaffen die Notwendigkeit nach immer wieder neu auszumessender Distanz.

Ostern, Prolog: *Auf dem Bahnhof lärmte ein Betrunkener, ich hörte ihm eine Weile zu, bis ich den Arm auf dem Schotter liegen sah. Ein dunkel verfärbter Fuss lag daneben und zwei Männer hoben den Torso in blauem Pullover vom Geleise. Fasst man einen abgeschnittenen Oberkörper an den Kleidern oder auf flachen Händen? Andere sammelten in Gummihandschuhen die zusammenklaubbaren Organteile ein, rosa Fleischspritzer hingen an den dunkelbraunen Steinplatten.*

Fokussierende Verlangsamung setzt ein, die keineswegs an den Tod denken lässt, weil der Tod erst abstrakte Folge dessen ist, was sich vor Augen ausbreitet. Man wird von allem Gedachten Teil, und ich löse meine Augen nicht vom zerborstenen Menschenkörper, weil das Undenkbare denken meine einzige Möglichkeit der Begleitung ist. Um mein Vorübergehen aufzuhalten.

Mein Bulletinbeitrag «Vergangenheit ruht nie» (Nr. 24) ist von zwei Leserinnen beanstandet worden. Warum sie raten solle, was gemeint sei, lautete eine Frage lakonisch und die andere distanzierte sich offiziell von solchem Text, weil er nicht nur Fragen nach dem Umgang mit Sprache aufsteigen lasse.

Es ist gewiss nicht Aufgabe der Bulletinredaktorin, zu polarisieren. Doch unerreichbar wäre das Ziel, es allen recht getan zu haben. Eher geht es um grundsätzliche Auseinandersetzung, die ihr ernst und ihre Freude ist, und die in einem Netzwerk als lebendig, vielfältig und selbstverständlich vorausgesetzt werden darf.

Mein Beitrag nimmt Bezug zu einem Teil Vergangenheit, der auch Vorzeit meiner Geburt ist. Viel wird zum Thema Völkermord gesagt und geschrieben. Von Überleben und dieses ertragen sprechen jene am wahrsten, die dabei waren. Von Aufarbeitung reden jene, die sich nachdenklich, die sich historisch damit auseinandersetzen.

Es ist ein Unterschied, ob ich vom Zug zerfetzt wurde oder ob ich zur Chronistin werde, deren Erfahrung die Beobachtung war oder aber zu jener, die alles Erfahrene aus fremder Hand entgegen nimmt. Unmittelbar erleben und Reflexion sind weit auseinander und bedingen einander.

Zum Thema Holocaust wird nie alles gesagt sein, so wie zu keinem Existentiellen je alles gesagt sein wird. Und unter Existentiellem verstehe ich Auseinandersetzung um Leben und Tod, um Gut und Böse. Alles dazu Gesagte kann immer nur schmerzhafte Verkürzung sein. Mein Bulletin-Kommentar orientierte sich an der Frage nach unserer Verantwortung für die Zukunft: Wissen wir, wozu wir fähig sind, wenn wir über die jüngste Vergangenheit nicht genügend nachdenken? Was geben wir unseren Kindern unausgesprochen weiter, wenn die eigenen Abgründe unausgelotet bleiben?

Mein Kommentar ist keiner der Entrüstung, weil Entrüstung nur kurzfristiger Ausdruck ist. Ich bin keine kondolierende Besucherin und ich erzähle nicht vom bekannten Entsetzen. Ich gehe einfach davon aus, dass wir so- und soviele vergleichbare Kenntnisse haben, vor allem durch Medienvermittlung, und dass es schon immer dringlich gewesen ist, den eigenen Standpunkt inmitten vieler verwirrender Einzelheiten immer wieder zu formulieren. Da ich keine an Leib und unmittelbar an Seele Geschundene, aber auch keine Historikerin bin, suche ich *immer wieder* nach jenem Standpunkt, der die kürzeste Distanz zum Geschehenen hat und der gleichzeitig in der Vernetzung meines Denkens seine Folgerichtigkeit behält.

Raten, was gemeint ist oder «Das Richtige durch Überlegen herauszufinden suchen.» So stelle ich mir gedachtes Leben vor. Schreiben berichtet davon.

Maria Iori

Das Gedicht. Ausgewählt von Beatrice Michel.

Und meine eignen Ufer kenn ich nicht

Lyrik. Ein Privileg, auswählen zu dürfen. Lyrik: vom wenigen im Leben, worauf ich Besitzansprüche geltend mache, ich «habe» die Gedichte, gehortet im Kopf und abrufbar, in fremden Ländern oft das einzige, was von der eigenen Kultur übrigbleibt. Und *wie* übrigbleibt. Mayröcker? («hineinversäumte hineinversäumende Nacht»). Anne Sexton? («when it is over he places her, /like a phone, back on the hook»). Günter Eich? («Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume/Wie gut, dass sie am Sterben teilhaben»). Oder Christine Lavant. Oder oder. Gertrud Kolmars Worte nicht vergessen: «Der du dies liest, gib acht, denn sieh, du blätterst einen Menschen um.» UND OSSIP MANDELSTAM. Jetzt bin ich in ihre Nähe gelangt, sie, die mir die nützlichsten vier Verse schenkte, so nützlich wie vor Zeiten ein biblischer Fluch oder ein Kindergebet in Not: **Anna Achmatowa** (1889-1966). Sie wurde in Paris von Modigliani gezeichnet, Skizzen, die in den Revolutionswirren verloren gingen, von Modigliani, dem armen, todeinsamen unbekannten «Judenjungen aus der Provinz». Sie lernte 1911 in Petersburg Mandelstam kennen, sank mit ihm «auf das aus allen Federn seufzende Sofa» und lachte, bis «wir ohnmächtig wurden - wie die Mädchen in Joyces Ulisses» - nachzulesen in ihren Tagebuchblättern. Mandelstam nannte sie zärtlich-ironisch «die empfindsame Europäerin», damals. 1936 besuchte sie die Mandelstams in Woronesch in der Verbannung und setzte sich für sie ein. Zwei Jahre später war Mandelstam tot. Nach dem Krieg schrieb Achmatowa:

Wie einen Flusslauf hat

Mich umgelenkt die steinerne
Epoche.

Mein Leben ward vertauscht. In einem
andern Bett

Strömt es hinab, vorbei an fremden
Hängen,

Und meine eignen Ufer kenn ich nicht.

In nahezu wörtlicher Übereinstimmung verdammten sie Trotzki 1923 und Stalin 1946. Ihre beiden Männer kamen gewaltsam ums Leben, wie viele ihrer Freunde, der einzige Sohn wurde dreimal verhaftet und entging nur knapp dem Tod, weil der Richter vor ihm erschossen wurde, und eine Revision das Urteil in Lager und Verbannung umwandelte. Wie hat sie gelebt? Ich kann es mir nicht vorstellen. Neben der wilden Marina, sagt sie, sei sie sich wie ein Lämmchen vorgekommen. Marina Zwetajewa ihrerseits nennt sie die «Anna von ganz Russland». Freunde beschreiben sie als «unbeugsam stolz», «unerschrocken mutig», «spöttisch nüchtern», «demütig, aber nie unterwürfig», immer wieder gefährdet durch Schlaflosigkeit und Wahnsinn. Volksweisen, schelmische Scherze, Gebete, Zuchthäuslerlieder dringen in ihre Gedichte, aber auch über London im Bombenhagel schreibt sie und über das besetzte Paris.

Hier die vier Verse (aus «Nah am Meer» 1914):

Da kam ein grüner Fisch zu mir,

Da flog mir eine Möwe zu,

Da war ich fröhlich und böse und
kühn,

Da sagte mir keiner: Das ist das
Glück.

Beatrice Michel

Netzwerkfrauen & FiT - Frauen im Theater spannen zusammen.

FiT ist eine Vereinigung von weiblichen Theaterprofis: Schauspielerinnen, Dramaturginnen, Regisseurinnen, Autorinnen, Journalistinnen.

Wie und worüber schreiben Frauen? Wie setzen sie sich mit dem Theater auseinander? Warum werden ihre Stücke so selten aufgeführt?

Schwerpunkt der FiT-Arbeit ist die Beschäftigung mit Stücken von Autorinnen. Stücke werden gelesen, diskutiert und einstudiert. Mit den Autorinnen wird über ihr Schreiben gesprochen.

An Zusammenarbeit mit FiT interessierte Netzwerkfrauen sind eingeladen, ihre Stücke an die Netzwerk-Sekretariats-Adresse einzureichen. Einzelheiten zu Form und Inhalt der Zusammenarbeit werden noch bekannt gegeben.

Gratulation und Dank für

25

mal

Buchstaben buchen für alle Lesenwollenden

Unverzichtbares und Unzerstörbares und

Lauffreudig Linguistisches denken lassen

Literatur ist Lieben ist Lyrik ist Leben ist.....

Ergänzendes zum Ganzen und

Tollkühn Typisches für merkwürdig halten

Informationen schlicht und wichtig

Netze spinnen und spannen für alle Worttänzerinnen

Margrit Brunner

Unbehagliche Erinnerungen

an eine Reise nach England: Die gnadenlos boomende Wirtschaft hinterlässt immer mehr Ausgeschlossene und VerliererInnen. Stumpfe Hoffnungslosigkeit macht Kultur zum Besitz weniger.

Heuer ist das Vergnügen schal geworden, von Buchladen zu Buchladen zu eilen in euphorischer Gewissheit, Besonderes zu finden, ohne zu suchen.

Drinnen überbordende Fülle, *Classics, Drama, Art, Poetry, Philosophy;* draussen gehetzt geschäftige business-(wo)men und Untätige, die weder Aussicht noch Hoffnung haben, irgendwann beschäftigt, geschweige denn geschäftig zu sein.

Das jedem Buch vorangestellte Motto der traditionsreichen Everyman's Library

Everyman, I will go with thee, and be thy guide,
In thy most need to go by thy side

- einst Ausdruck des Willens, Literatur alltäglich erreichbar für jedeN zu machen - ist verblasst zu einer Erinnerung an die demokratischen Träume einer Herren-und-Knecht-Gesellschaft.

Selten ist mir die fremde Kultur so befremdlich vertraut vorgekommen; jene, die mit mir Museum, Theater und *bookshops* teilen, sind hauptsächlich meinesgleichen - TouristInnen.

Das kapitalistische Axiom des freien Marktes verlangt von den ArbeitnehmerInnen sogenannte Flexibilität, will heissen, ihnen wird ein Leben in permanenter Unsicherheit aufgezwungen - mehr als die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung ist entweder arbeitslos oder hat schlecht bezahlte Teilzeitstellen oder unvorteilhafte Zeitarbeitsverträge. Wer mag sich angesichts täglicher existentieller Bedrohung noch auf den angestaubten Charme Jane Austens, die zarten Leidenschaften der Brontës und die üppigen Phantasien Jeanette Wintersons einlassen?

Das kulturpessimistische Diktum *keineR liest mehr* trifft nicht zu, ansonsten gäbe es wohl längst keine Buchläden mehr. Doch wer liest?

Nicht nur in England beschleicht eine das Gefühl, als Lesende und (akademisch) Schreibende einer *classe culturelle* anzugehören, die sich längst mit dem gediegenen Ghetto und der Unmöglichkeit der Verständigung abgefunden hat.

In manieriert-virtuosem Spiel führt Antonia S. Byatt in ihrem jüngsten Roman *Babel Tower* die Gräben zwischen Klassen und Kulturen, die Gegensätze zwischen Ideen und Wirklichkeiten vor, die Gewalt, Lügen und Hass erzeugen. An Leib und Leben gefährdet, flieht die Literaturwissenschafterin Frederica Potter vor ihrem Ehemann zu ihresgleichen in die Nische universitärer Gelehrsamkeit, um sich dort, gezeichnet und infiziert von schmerzhafter Lebenserfahrung, erst recht nicht mehr heimisch zu fühlen.

Doch ein wenig Hoffnung bleibt: Als sie den Börsenmakler George Murphy fragt, weshalb er ihre Literaturvorlesung besuche, antwortet er:

«I joined a class to find out how to mend my Lambretta. And for another ten shillings I could have another class. So here I am.»

«Why do you stay?»

«Oh, I like to think a bit about life and death and sex. I expect we'll get on to those things.»

Anna-Brigitte Schlittler

P.S. Bücher als Schleuderware. Am 23. April lese ich in der NZZ, dass das *Net Book Agreement*, welches den Verkauf und die Preise von Büchern während 96 Jahren reguliert hatte, endgültig aufgehoben wurde. Als Folge sei bereits ein Massensterben kleinerer Buchhandlungen zu beobachten und andere entliessen, um Geld zu sparen, qualifiziertes Personal.

Wettbewerbe

Christine-Lavant-Lyrik-Preis 1997: Zum zweitenmal wird im September 1997 in Wolfsberg/Kärnten der Christine-Lavant-Lyrik-Preis vergeben. LyrikerInnen des deutschsprachigen Raumes sind aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. **Einsendeschluss: 31. Mai 1997**. Einzelheiten zu den Teilnahmebedingungen des mit 140'000 Schilling dotierten Preises sind erhältlich bei: Christine-Lavant-Gesellschaft, Postfach 1, A-9431 St. Stefan im Lanvanttal.

Wettbewerbe

Holozän: Gesucht sind neue und provokante Texte von AutorInnen, die ihre erste Veröffentlichung noch vor sich haben. Die Länge der Texte - es können auch mehrere kurze Texte oder Gedichte sein - soll 15 Min. nicht überschreiten. Bedingungen: 5 Kopien des Textes, ohne Namen, mit Kennwort, Beiblatt mit Kennwort und Kurzbiographie. **Einsendeschluss: 15. Juni 1997** an: Holozän, Literatur am Poly, ETH Zürich, Abt. für Geistes- und Sozialwissenschaften, Professur für Deutsche Sprache und Literatur, Gloriastr. 68, 8044 Zürich.

Wettbewerbe

Die gewerkschaftliche Bildungszentrale sabz schreibt 1997 den **literarischen Preis für Berufstätige** zum Thema **Stress** aus. Erwartet werden Texte, die den LeserInnen etwas zumuten. Zugelassen sind unveröffentlichte Texte in deutscher Sprache, max. 12 Schreibmaschinenseiten. Bedingung: 10 Ex. des Textes, nur mit Kennwort; der Name muss in einem verschlossenen, mit Kennwort versehenem Couvert mitgeschickt werden. **Bis 31. Juli 1997** an: Gewerkschaftliche Bildungszentrale Schweiz sabz, Literaturpreis, Postfach 54, 3000 Bern 23.

TextnetzwerkNetzwerktextWerktextnetzTextwerknetzNetztextwerk

Marie-Claire Baumann-Klee, Jg. 1952. – Mehrsprachig aufgewachsen. Schreibt Kurzprosa und Lyrik. Diverse Veröffentlichungen in Tageszeitungen und am Radio. Studiert seit 1994 an der Universität Konstanz Deutsche und Italienische Literatur. Lebt und arbeitet in St.Gallen.

Siebensatz-Geschichten
Eine Frau spricht mit einem Mann.
Stumm bist du, sagt sie.
Er lacht.
Still bist du, sagt sie.
Er dreht sich weg.
Die Sonne scheint ins Zimmer.
An der Wand bricht sich
kalt und kühl.

Anna hat sich auf die hellen Vokale
versteift.
Ich bin.
Gib mir Licht.
Flieh still.
Sie spricht I-Wörter mit Längung.
Verharrt auf dem E.
Als der Atem sie verlässt.

Lisa Tralci, Jg. 1957. – Aufgewachsen im Toggenburg. Kaufmännische Ausbildung. Schreibt Lyrik und Kurzprosa. 1996 Veröffentlichung in «Bilder und Texte» von Thomas Ledergerber sowie in der Literaturzeitschrift «Laufschrift» 3/96 zum Thema Migration. Lebt und arbeitet in Herisau.

Gefangen
Im Spinngewebe
zwischen
gestern und heute

allein
mit der Erinnerung
an blindes Glas
rote Erde
den Schattenwurf
einer Zypresse

unvermittelt
ein Geruch
aus Kindertagen

im Neonlicht
hat die Muttersprache
Worte verloren

Gabriele Clara Leist, Jg. 1962. – Kaufmännische Ausbildung. 1990 Journalistenschule St.Gallen. Seit 1996 selbständig als Schreibwerkstattleiterin, Journalistin, Texterin und Autorin. Schreibt lyrische Kurzprosa. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und am Radio. Lebt und arbeitet in St.Gallen.

viel später
mutter-sprache
durchlöchert
vater-land
unbewohnt

mutter-wörter
vergessen
vater-bilder
verschwiegen

zwischen gestern und heute
bilder hinter milchglas

in verbrannter kindererde
erstes scheues grün

Autorinnen-Werkstatt St.Gallen

Die «Autorinnen-Werkstatt St.Gallen» ist Ort des spielerischen Entstehens von Texten, Ort der kritischen Auseinandersetzung und Ort der Möglichkeit, dem eigenen Ton auf die Spur zu kommen. Die «Autorinnen-Werkstatt St.Gallen» ist Chance für neue Worte, Chance für ungewöhnliche Textformen und Chance für eine andere Weitsicht. Die «Autorinnen-Werkstatt St.Gallen» ist Kontrapunkt im Literaturbetrieb.
Wir haben Schreiben nie nur im Sinne «einsamen Schreibens» verstanden. Wir wollen das Schreiben auch miteinander erleben und erarbeiten. Aus dieser Idee entstand im November 1994 das Projekt «Schachtelweiber – Vier und weit Meer», erschienen im SABA Verlag: Assoziativ miteinander verbundene Texte; lose Blätter herausgegeben in einer Schachtel. – Zur Zeit arbeiten wir an einem Hörspiel: Szenen, geschrieben von drei Autorinnen, werden eine einzige Geschichte. – Ihr Ton? Ein Dreiklang.

NetztextwerkTextwerknetzWerktextnetzNetzwerktextTextnetzwerk

Protokoll
der Jahresversammlung vom 15. März 1997 in Wettingen

Anwesend: Lydia Portmann, Cornelia Böhler, Mariolina Koller-Fanconi, Babette Loppacher, Margrit Brunner, Rita Planzer, Susanne Thomann, Barbara Weber-Ruppli, Ursula Marty, Christina Sieg, Annelis Rickli, Ursula Leuenberger, Sibylle Dschemilow, Heidi Widmer, Verena Lang, Ruth Jossi-Zürcher, Catharina Jlardo, Petra Wyss, Anna-Brigitte Schlittler, Denise Buser, Jris Muntwyler, Eliane Leutenegger, Natascha Battus, Heidi Werdenberg, Dagmar Schifferli, Radka Donnell, N. Mathys, Els Jegen, mehrere Gäste; Vorstand: Ruth Bossi, Brigitta Klaas Meilier, Elisabeth Jucker, Marthi Pritzker-Ehrlich; Geschäftsführung und Protokoll: Maria Iori.

Entschuldigt: Barbara Bleisch, Katharina de Silva, Sonja Matheson, Maja Wicki, Liliane Studer, Adelheid Ohlig, Vroni Schärer, Helen Stark, Ursula Fjnn, Ingeborg Kaiser, Ana Lang, Cécile Tayana, Barbara Traber, Kristin T. Schnider, Debra Bühlmann, Erika Hänni, Esther Spinner, Ingrid Fichtner, Beatrice Michel, Karin Rüttimann, Annelis Truninger, Gertrud Ochsner, Isolde Schaad.

Die Jahresversammlung wird eröffnet mit einer Lesung der vier Netzwerkfrauen Radka Donnell, Els Jegen, Ruth Jossi-Zürcher, Barbara Weber-Ruppli. Um 15.00h beginnt der offizielle Teil.

Brigitta Klaas Meilier als Vorsitzende begrüsst die Anwesenden. Das Protokoll der Jahresversammlung vom 23.3.1996 wird genehmigt.

Zur vorliegenden Jahresrechnung 1996 wird die Rückstellung des Lohnes der Geschäftsführerin/Sekretärin erläutert. Anschliessend werden Rechnung und Bilanz 1996 genehmigt. Der Revisionsbericht liegt im Sekretariat für Interessierte auf.

Vorstand und Geschäftsführung lesen ihren Tätigkeitsbericht zum vergangenen Jahr. Die Tatsache, dass 1996 neu 55 Frauen Mitglieder des Netzwerks wurden, spricht für sich. Der Vorstand wird entlastet.

Budgetiert ist auf Antrag des Vorstands eine Lohnerhöhung von Fr. 800 auf Fr. 1'000 rückwirkend per 1.1.1997 für die Geschäftsführerin/Sekretärin und wird von der Versammlung genehmigt. Einnahmen von erwarteten Fr. 15'200 stehen Ausgaben von Fr. 35'600 gegenüber. Das realistisch budgetierte Defizit von Fr. 20'400 entspricht annähernd der erhofften BAK-Subvention für das laufende Jahr. Das Budget wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Zur vorgelegten Jahresplanung werden weitere Anregungen gewünscht. Sicher ist, dass unsere Aktivitäten sich gezielt nach innen wie nach aussen richten sollen; Literaturvermittlung ist auf die Öffentlichkeit angewiesen. Wünschbar ist eine PR-Gruppe, die sich gezielt mit strategischen Fragen befasst, leider bildet sich im Moment keine. Mariolina wünscht, dass der 14. Juni als öffentlicher Anlass genutzt werde, dass ihm aber das Provokante des Frauenstreiktages genommen werde. Maria findet, dass zu einem Frauenstreiktag die Provokation durchaus gehört und ein Büchertisch der Idee des 14. Juni nicht gerecht würde. Mehrere Frauen nehmen die Büchertischidee positiv auf und wollen sie weiter verfolgen.

Ideen werden gesucht, die recht umfangreich gewordene Netzwerk-Bibliothek sinnvoll zu nutzen. Auf Wunsch wird ein Gesamtinventar nächstens im Bulletin veröffentlicht.

Ob das Netzwerk im Internet aktiv werden sollte, wird als Frage aufgeworfen. Niemand hat diesbezüglich Erfahrung weiterzugeben. Ursula Marty besucht am 19. März die Einführung «Cybercave» und vermittelt ihr Wissen an Maria weiter.

Es werden Frauen gesucht, die die Lokalradio-Sendung am LoRa Zürich weiterführen wollen.

Die Arbeitsgruppe Projekt Netzwerk-Lexikon bildet sich aus den Mitwirkenden: Ev. Ursula Marty, Mariolina Koller, Heidi Werdenberg, ev. Barbara Weber-Ruppli, Annelis Rickli, ev. Eliane Leutenegger. Das Lexikon soll eine Dokumentation sein, die zum Eigengebrauch bestimmt ist, in Buchhandlungen verkauft und zur Information den Medien abgegeben werden kann. Vorgesehene Kosten zwischen Fr. 20'000 - 25'000 bei einer Auflage von 1'000 Stück. Sponsoring/GönnerInnen werden gesucht. Die Form (lose oder gebunden) muss noch gefunden werden. Eine Frauendruckerei wird vorgezogen, obwohl teurer. Die Anregung, statt einem Buch aus Kostengründen dem Internet den Vorzug zu geben, wird eher ablehnend beurteilt, weil ein Frauenlexikon auch ein historisches Dokument ist. Das Projekt wird bei einer Ablehnung und einer Enthaltung mehrstimmig begrüsst.

Die Finanzgruppe soll das Sponsoring betreiben. Mariolina empfiehlt, bei der Vontobel-Stiftung anzufragen.

Arbeitsgruppe Schreibtische: Das Bedürfnis besteht nach wie vor, an regelmässigen internen Zusammenkünften den Text einer Lesenden zu diskutieren, doch wurde die fehlende Moderation/Struktur als Manko und «Ausfransen» empfunden.

Arbeitsgruppe Netzwerkfest: Eine Möglichkeit ist, dieses Fest einmal mit den Bücherfrauen zusammen zu planen (1998). Es gibt zur Zeit nur eine Interessierte, die die Planung mittragen würde. Ohne Freiwillige kein Fest...

Für Lesungen steht nach wie vor das schöne Antiquariat von Peter Petrej in Zürich gratis zur Verfügung. Eine Nachfolgerin ist gesucht, die die von Elisabeth Jucker gut organisierten Lesungen weiterführt.

Wahl Vorstand: Der Austritt von Françoise Bassand wird bedauernd zur Kenntnis genommen. Wieder zur Wahl stellen sich Brigitta Klaas Meilier, Ruth Bossi, Marthi Pritzker-Ehrlich und neu stellt sich Elisabeth Jucker. Alle vier Frauen werden mit Applaus gewählt.

Die Revisorinnen Erika Hänni und Susanne Doppstadt werden mit Dank wieder gewählt.

Diverses: Beatrice Michel lässt sich für diese Versammlung entschuldigen, bittet aber um Aufmerksamkeit für

«Kaddisch», eine filmische Erzählung, die sie mit Hans Stürm gedreht hat. Der Film läuft zur Zeit in Zürich, Movie 1.

An der Frankfurter Buchmesse sollten wir ev. das Lexikon-Projekt vorstellen. Die Idee wird noch geprüft.

Elisabeth Jucker und Maria Iori werden für ihre Tätigkeit mit Blumen geehrt.

Rund 20 Frauen beschliessen den Abend bei einem Nachtessen im Sternen.

Protokoll: Maria Iori

Vorstand: Jahresbericht 1996

Das Jahr 1996 war ein Jahr der gesteigerten Aktivitäten. So wurden neben den laufenden Geschäften Planungs- und Organisationsarbeiten notwendig für

- das Netzwerk-Fest in Zürich
- die Schreibwerkstätten in Boswil
- den Kartenwettbewerb
- die Radiosendungen

Zunächst legte die Finanzgruppe, die sich an der MV 1996 konstituierte und aus Gertrud Ochsner und Elisabeth Jucker bestand, ein Finanzkonzept vor, wie sich das NW finanziell an Veranstaltungen beteiligen kann. Konkret ging es einerseits um Mittelbeschaffung fürs Netzwerk, andererseits darum, wie und in welcher Höhe wir Veranstaltungen (mit-) finanzieren. Zusätzlich erarbeitete sie einen detaillierten Vorschlag für Lesungen. Da Elisabeth Jucker die Reihe «Netzwerkfrauen stellen sich vor» im Antiquariat Petrej, Zürich, organisiert, hat sie die meiste Erfahrung mit der Art von Veranstaltungen. Im Laufe des Jahres ergaben sich noch Modifizierungen, so dass wir jetzt über ein durchdiskutiertes Finanzmodell für Lesungen verfügen.

Für das geplante Netzwerk-Fest hatte sich noch auf der letzten MV eine Veranstaltungsgruppe gebildet. Sie hat uns sehr entlastet, indem sie die Organisation selbständig an die Hand nahm und das Fest am 13. Juli im Hotel Zürichberg auch durchführte. Dafür allen Beteiligten nochmals herzlichen Dank, denn wir können wohl sagen, dass das Fest mit den Lesungen und besonders auch dem Rundgang durch den Annexbau mit der Architektin ein voller Erfolg war. Erneut erwies sich die Möglichkeit für unsere Autorinnen als sinnvoll, ihre Bücher an solchen Veranstaltungen zu präsentieren.

Das nächste Grossereignis - die Schreibwerkstätten in Boswil vom 20. bis 22. September - wurde von den Teilnehmerinnen sehr geschätzt und ist auf ein positives Echo auch in der Presse gestossen. Die Atmosphäre im Künstlerhaus war arbeitsam, anregend, förderte die Arbeitsintensität ebenso wie die Kontakte unter den Autorinnen und gab ebenfalls der Entspannung am Abend genügend Raum. Das Konzept, die Werkstätten an einem Wochenende durchzuführen, hat sich als äusserst sinnvoll erwiesen. Die drei angebotenen Werkstätten waren gut besucht, es kamen 25 Autorinnen. Und wie immer nach gelungenen Veranstaltungen wurde auch hier der Wunsch nach Fortsetzung laut. Allerdings macht es erfahrungsgemäss nicht unbedingt Sinn, diese Werkstätten jährlich durchzuführen - wir müssen also überlegen, welcher Rhythmus angemessen ist.

Noch während der schon angesprochene Kartenwettbewerb lief, an dem sich rund 20 Autorinnen mit 60 Einsendungen beteiligten, erreichte den Vorstand der Rücktritt von Françoise Bassand, die gemeinsam mit Ursula Marty für die Durchführung des Wettbewerbs verantwortlich war. Sie begründete ihren uns alle überraschenden Schritt mit Arbeitsüberlastung und anderweitiger Orientierung, was wir natürlich nur mit Bedauern zur Kenntnis nehmen konnten. Für die Zukunft erwartet der Vorstand von neuen Mitgliedern, dass sie zur Mitarbeit für das gesamte Wahljahr zur Verfügung stehen. Zu unserem Glück und unserer Freude hat Elisabeth Jucker angeboten, künftig auch im Vorstand mitzuarbeiten.

Während die Lesungen dank Elisabeths Einsatz sehr gut laufen, sollte die Organisation unserer «Schreibtische» nochmals überdacht werden. Der Zürcher Schreibtisch hat sich dank dem Einsatz diverser Frauen, die ihn zwischenzeitlich geleitet haben, und dem momentanen Einsatz von Babette Loppacher noch gut gehalten. Der Berner Schreibtisch wird zur Zeit neu organisiert. Allen Frauen, die sich daran bisher beteiligt haben, gilt der spezielle Dank des Vorstands. Uns scheint es sinnvoll, dass Frauen, die an der Ausarbeitung eines Konzepts oder auch an der Leitung interessiert sind, sich zur Diskussion in einer Arbeitsgruppe zusammenfinden.

Ausblick: Wie Maria im letzten Rundschreiben vom Januar schon angekündigt hat, wollen wir 1997 ein Projekt starten, das allen Autorinnen des Netzwerks dient: Nämlich eine Art Autorinnen-Lexikon erstellen, das alle Namen der Mitglieder des Netzwerks enthält. Es soll zwei wesentlichen Zwecken dienen: Zum einen wird es den Medien als Nachschlagewerk für geplante Veranstaltungen/Beiträge zur Verfügung gestellt. Anderseits dient es aber auch der Dokumentation insgesamt. Zunächst hat sich eine Brainstorming-Gruppe Gedanken darüber gemacht, wie ein solches Buch sich präsentieren soll (äussere Form, inhaltlich). Der nächste Schritt besteht dann in Arbeitsgruppen, die das Projekt konkret ausarbeiten und durchführen.

Wir sehen uns als NW ebenso wie alle anderen SubventionsempfängerInnen mit Kürzungen durch das BAK von ca. 20% konfrontiert, die generell erfolgen werden (allerdings verfügen wir auch dann noch über mehr Mittel als vor unseren jeweiligen Anträgen ans Bundesamt für Kultur). Wie weit es wegen Kürzungen zu gemeinsamen Aktionen mit anderen Kulturschaffenden kommt, ist momentan noch offen.

Der Vorstand wünscht allen Autorinnen ein produktives Jahr 1997.

Für den Vorstandsbericht:
Brigitta Klaas Meilier

1996: Bericht aus Sekretariat, Geschäftsführung und Bulletin-Redaktion

Da ein ausführlicher Bericht des Vorstands über die Netzwerk-Tätigkeiten vom letzten Jahr vorliegt, beschränke ich mich auf einige grundsätzliche Erwägungen.

Das Jahr 1996 hat stark im Zeichen einer Öffnung nach aussen gestanden. Bekannter werden, grössere Kreise ansprechen, schreibende Frauen als Mitglieder gewinnen, mit mehr Mitgliedern auch zahlenmässig an Kraft zulegen. Am Frauenkongress im Januar wurde erstmals sozusagen ungefragt eine grosse Öffentlichkeit mit unseren Unterlagen dokumentiert. Dass wir an Anlässen wie den Solothurner Literaturtagen unsere Bulletins (und neu unsere Prospekte) auflegen, hat bereits Tradition. Mit vier Sendungen auf dem alternativen Lokalradio LoRa im Frauen-Föhn-X haben wir Autorinnen im Gespräch vorgestellt. Und mit den monatlichen Lesungen im Antiquariat Petrej haben wir jene kontinuierliche Präsenz gezeigt, die dem Netzwerk und seinen Autorinnen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sichern soll. Die Lyrik-, Prosa- und Radio-Werkstätten an einem Wochende in Boswil waren ganz offensichtlich für die meisten eine bereichernde Erfahrung. Persönliche wie auch berufliche Kontakte sind an Ort und Stelle geknüpft und schliesslich weitergepflegt worden. Am Samstagabend wurde mit den drei Autorinnen Ingeborg Kaiser, Maja Beutler und Sabine Wang in der alten Kirche eine Lesung veranstaltet, die mit den musikalischen Einlagen eines Zürcher Chors verflochten wurde unter dem Titel «Licht und Gegenlicht». Sie ist mir persönlich zur wunderbaren Erinnerung erwachsen.

Dadurch, dass regelmässig die Medien über unsere Anlässe informiert worden sind, sind auch immer wieder Notizen, Tagestips oder ganze Artikel zum Netzwerk, zu seinen Tätigkeiten oder aber zu den einzelnen Autorinnen publiziert worden.

Unsere direkten Werbemittel sind neben dem wichtigsten Mittel der Mundpropaganda jenes des Bulletins, des Prospektes und neu der 5 verschiedenen Postkarten, die wir als Wettbewerb ausgeschrieben haben und die schliesslich in einer Auflage von 2500 Exemplaren gedruckt worden sind. Ganz offenbar haben die Karten, ursprünglich vor allem als Begleitkarten für das Sekretariat gedacht, auch innerhalb des Netzwerks Anklang gefunden, so sind bis jetzt rund 500 Karten in 10er-Sets verkauft worden.

Heute sind 245 Frauen im Netzwerk dabei. 1996 haben rund 90 Interessentinnen unsere Unterlagen angefordert und schliesslich sind 55 Frauen ins Netzwerk schreibender Frauen eingetreten. 2 Mitglieder traten offiziell aus und mehrere Adressen von Frauen wurden gelöscht, weil sie nie bezahlt und auf keine direkte Anfrage reagiert haben, und sich auch sonst nie auf irgend eine Weise interessiert gezeigt oder bemerkbar gemacht haben.

Manche neu eintretenden Mitglied-Frauen schicken mit ihrer Anmeldung gleich ein Buch mit. So ist die Netzwerkbibliothek stetig gewachsen. Heute sind mehr als 60 Autorinnen mit rund 130 Titeln vertreten. Die Bibliothek ist eine wichtige Dokumentationsstelle für das Schaffen von schreibenden Frauen. Über weitere Zwecke zur aktiven Verwendung dieser Bücher sollte einmal diskutiert werden.

Durch die BAK-Subvention, die wir 1995 und 1996 erhalten haben, sind unsere Möglichkeiten, den Aktionsradius auszuweiten, grösser geworden. Werbung kostet Geld, klar, aber nur sie bringt auch jenen Bekanntheitsgrad, den wir wollen und brauchen, da wir uns nicht als eine kleine Elite von Auserwählten betrachten, sondern buchstäblich als ein Netzwerk von Frauen, das nach wie vor Infrastruktur, Ermutigung, praktischen Rat, Grundsatzdiskussion und Begegnungsstätte, kulturellen Anlass, Kritik und Informationen zum Literaturbetrieb bieten will. Dieses Netzwerk bildet sich aus allen Frauen und sollte gegenseitig angeboten und in Anspruch genommen werden können.

Das Bulletin bleibt wichtigstes Verbindungsorgan. Während mit einem Leitartikel versucht wird, grundsätzliche Fragen anzusprechen, wird ebenso versucht, der anonymen Gefahr der Vernetzungsillusion etwas entgegenzusetzen, indem Reflexionen z.B. zu den Werkstätten persönliche Erfahrungen mit viel Aussagekraft weitergeben. Aber auch die Porträts von Autorinnen sollen direkte Kontaktnahmen erleichtern. Dank an jene, die Infos von allgemeinem Interesse schicken zur Veröffentlichung im Bulletin. *Maria Iori*

Veranstaltung

Zyklus «O du weiches Fleisch». Freitag, **23. Mai 1997, 20.00h,** Dojo, Reitschule Bern: Vortrag mit Text und Bild von Claudia Gehrke zum Thema «Gibt es eine weibliche Sprache der Erotik?»

Die gute Neuigkeit:

Die Bulletin-Redaktion ist wieder komplett. Neue Mitredaktorin ist Anna-Brigitte Schlittler, Kunsthistorikerin, aus Zürich.

Veranstaltungen, Hinweise, Bücher, Treffen

Neue Bücher in der NW-Bibliothek

Dorine Abegg Wyss
- Der Quittenbaum

Margrit Baur
- Ausfallzeit
- Geschichtenflucht
- Alle Herrlichkeit
- Zum beispiel irgendwie
- Überleben

Katharina De Silva
- Das Widersinnige nachweisen

Theres Roth-Hunkeler
- Die zweite Stimme

Diana Popovic-Haddad
- Fin du siècle, du millénaire

Dagmar Schifferli/Brigitta Klaas Meilier
- Meine getreue Schulthess

Susanne Thomann
- Limmatschäumchen

Werd-Verlag
- Vis-à-vis Frauen

Schreibtisch mit neuem Konzept

Die Arbeitsgruppe «Schreibtisch» hat sich getroffen und ein neues Konzept ausgearbeitet.

Interessierte notieren sich folgende Daten: **15.9.; 4.11.97 und 5.3.98.** Ein ausführlicher Beschrieb folgt im August-Bulletin.

Neue Bücher von Frauen/Netzwerkfrauen*

***Theres Roth-Hunkeler:** Die zweite Stimme. Roman. Rotpunktverlag Zürich 1997.

Gloria Wunram: Der blaue Koffer. Roman. eFeF-Verlag Bern 1997.

Frauen machen Geschichte: 20 Jahre OFRA Basel - ein Rückblick in die Zukunft. eFeF-Verlag Bern 1997.

Solothurner Literaturtage vom 9. -11. Mai 1997

Netzwerkfrauen lesen:

Freitag, 16.00h: Elisabeth Wandeler-Deck

Samstag, 10.00h: Verena Wyss

Samstag, 10.00h: Hanna Johansen

Samstag, 11.00h: Theres Roth-Hunkeler

Sonntag, 11.00h: Isolde Schaad

Sonntag, 14.00h: Kristin T. Schnider

Offener Block:

9. und 10. Mai, Anmeldung ab 9. Mai, 10.00h, mit Text und Kurzbiographie am Informationsstand im Landhaus.

Lyrik-Wettbewerb

Die Literaturzeitschrift ***orte*** gründet einen mit Fr. 2'000.-- dotierten Lyrikpreis. Die preisgekrönten Texte werden in *orte* veröffentlicht. Max. 5 mit Kennwort bezeichnete Gedichte dürfen eingesandt werden; in einem mit demselben Kennwort bezeichneten Umschlag sind Name, Adresse und Kennwort aufzuführen. **Einsendeschluss: 31. Mai 1997** an Lyrikpreis orte, Postfach, 5001 Aarau.

Netzwerk-Lesung

Im Antiquariat Petrej, Sonneggstr. 29, 8006 Zürich, **6. Mai, 1997, 19.30h: Isolde Schaad** liest aus: *Mein Text so blau - Der Sound der Literatur.*

Neue Netzwerk-Telefon-Nr: 056/427 10 40

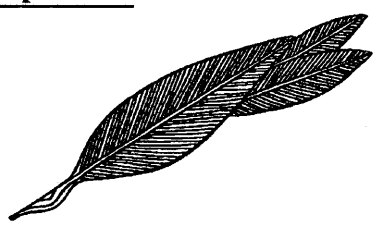
Netzwerk-Literaturtreff mit Nachtessen

Am 11. Juni 1997 findet ab 18.00h der erste Literaturtreff statt. Interessierte Netzwerkfrauen diskutieren Literatur und Möglichkeiten weiterer Vernetzung. Ort: Back & Brau, Taverne zur Linde, Universitätsstr. 91, 8006 Zürich.

Anmeldetalon bitte einsenden bis 31. Mai 1997 an Netzwerk schreibender Frauen, Postfach 2187, 5430 Wettingen (Tel. 056/427 10 40).

Name **Vorname**

Impressum



Redaktion:
Maria Iori, Anna-Brigitte Schlittler
Herausgeberin: Netzwerk schreibender Frauen, Postfach 2187, 5430 Wettingen 2
Tel. 056/427 10 40 (montags)
Redaktionsschluss: 15. Juli 1997
Druck: Lipag, Baden-Wettingen
Auflage: 450 Ex., 4x jährlich
Jährlicher Mitgliederbeitrag Fr. 80.-
PC 80-65172-4